Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft
Herausgeber: Wechselwirkung
Band: 2 (1980)
Heft: 6

Artikel: Technologiekritik als gesellschaftlicher Konflikt
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-653215

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gernot Böhme

Technologiekritik als gesellschaftlicher Konflikt

Wissenschafts- und Technikkritik findet nicht mehr nur auf dem Papier statt. Angesichts des leiblichen Protests und der materiellen Gewalt bei Gorleben und anderswo fragt man sich, wie es möglich ist, daß noch vor zehn Jahren als entscheidende Frage diskutiert wurde, ob ‚Wissenschaft und Technik als Ideologie?' anzusehen seien. Die Technokratiedebatte, die Auseinandersetzung um die Nebenfolgen von DDT und Penizillin, die Problematisierung der Kulturindustrie, die Kritik an der „Eindimensionalität" des Lebens in der industriellen Zivilisation war Sache alter und neuer Kulturkritiker. Die Auseinandersetzung heute, um die Kernenergie, die Veränderung der Arbeitsstruktur durch den Mikroprozessor, um die Verdatung der Gesellschaft und die Technisierung der Medizin

- wird getragen von sozialen Bewegungen,
- sie führt zu neuen Fraktionierungen in der Gesellschaft – quer zu dem alten Klassenantagonismus (J. Hallerbach, Die eigentliche Kernspaltung, 1978),
- sie erzwingt Strukturveränderungen im Bereich des Rechts (persönliche Daten und „Natur" als neue Rechtsgüter),
- sie verlangt nach neuen Mechanismen der Konfliktlösung (Verbandsklage, Öko-Gewerkschaft, Wissenschaftsparlament).

Es wird Zeit, diesen gesellschaftlichen Konflikt auf der Ebene der gesellschaftlichen Struktur zu diskutieren und nicht mehr durch die Behandlung auf der Ebene der Phänomene und Symptome (Schutz der Umwelt, Humanisierung des technischen Fortschritts, Flexibilisierung der Ausbildung) zu verdecken.

Technizistische und ökonomistische Verkürzung

Ich beginne mit zwei verharmlosenden Interpretationen der aktuellen Auseinandersetzungen um die wissenschaftlich-technische Entwicklung, die ich die technizistische und ökonomistische nennen will. Die technizistische Interpretation möchte die Tatsache, daß Wissenschafts- und Technologieentwicklung heute Gegenstand gesellschaftlicher Auseinandersetzungen geworden sind, auf die „Nebenfolgen" des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zurückführen. Die wachsende Naturbeherrschung durch den Menschen habe gewisse unerwünschte Nebenfolgen, die letzten Endes nichts weiter zeigten als die bisherige Unvollkommenheit dieser Naturbeherrschung. Oder, um es in der Sprechweise eines bestimmten Typs von orthodoxem Marxismus (Hermann Ley) zu sagen: Wir haben es mit einer Krise zu tun, die in der Unvollkommenheit und Unvollständigkeit der bisherigen Produktivkraftentfaltung liegt. Die Konsequenz aus dieser Einschätzung ist, daß die wissenschaftlich-technischen Möglichkeiten verbessert und weiterentwickelt werden müssen. Ich glaube, daß diese Interpretation mehrere Züge der öffentlichen Diskussion von Wissenschaft und Technik nicht beachtet oder von vornherein technokratisch als irrelevant aus der Überlegung ausschließt. Auf der einen Seite nämlich haben nicht alle Auseinandersetzungen über „Nebenfolgen" des wissenschaftlich-technischen Fortschritts die Form von gesellschaftlichen Konflikten gehabt. Auf der anderen Seite wird die Intention der sozial mobilisierten mehr oder weniger Betroffenen mißdeutet, wenn man sie so versteht als handele es sich um eine Forderung, bestehende Techniken zu verbessern. Das Problem besteht doch gerade darin, daß die öffentliche Infragestellung von Technologien nicht nur ihren Grad an Ausgereiftheit (beispielsweise der Kerntechnologie) betrifft, sondern den Technologietyp als solchen: Die Frage ist doch, ob die breite Bevölkerung bestimmte Arten von Technologie überhaupt noch will, ob sie die Sicherstellung ihres materiellen Wohlergehens auf diese Weise noch akzeptiert. – Zusammenfassend möchte ich sagen, daß diese Art der Interpretation die Tatsache der öffentlichen Technologiedebatten als **soziale** Phänomene unterschätzt.

Die zweite Interpretation unserer Lage hatte ich ökonomistische genannt. Diese Interpretation als verharmlosend zu bezeichnen, wird auf Widerstand stoßen, denn es handelt sich gerade um den Versuch, die Ökokrise und die Technologiedebat-

ten als Krisen der Entwicklung des **Kapitalismus** zu deuten. Es hat viel Bestechendes, die Krise, in der wir uns befinden, als eine Wachstumskrise zu bezeichnen, zumal eben einige der beunruhigenden Phänomene solche der *„Grenzen des Wachstums"* (Meadows) sind. Aber es gibt eine Reihe gewichtiger Gegengründe:

1. zeigt sich, daß einige Probleme, in die uns die Technologieentwicklung bringt, keineswegs Wachstumsprobleme sind. So beispielsweise die Probleme des Datenschutzes und der Gentechnologie. Diese Probleme sind mit der Art von Technologie, die heute möglich ist, verbunden, auch dann, wenn kein weiteres Wirtschaftswachstum angestrebt wird.
2. widerlegt die Art der sozialen Gegenbewegung dieses Argument im konkreten, denn wenn es sich um Probleme der Entwicklung des Kapitalismus handelte, dann sollten sie sich sozial doch in Form der alten Klassengegensätze zwischen Lohnabhängigen und Besitzern der Produktionsmittel abspielen. Wir sehen aber, daß sich soziale Fronten quer zu diesem Antagonismus bilden.
3. ist zu beobachten, daß die Länder des realen Sozialismus weitgehend dieselben Probleme mit der Entwicklung von Wissenschaft und Technologie haben wie wir selbst. – Zusammengenommen kann man sagen, daß die ökonomistische Interpretation der öffentlichen Wissenschafts- und Technologiedebatte nicht beachtet, daß der Gegenstand, um den hier gekämpft wird, nicht die Frage der Verfügung über materielle Produktionsmittel, nicht die Frage der Verteilung der materiellen Reichtümer der Gesellschaft, nicht die Frage der Kapitalakkumulation und Profitrate **allein** ist, sondern daß um die **Art** der Wissenschafts- und Technikentwicklung selbst gekämpft wird.

Materielle und ideelle Reproduktion der Gesellschaft

Die gesellschaftliche Realität verlangt nach einer Theorie, die die zentrale Bedeutung von Wissenschaft und Technik für die gesamtgesellschaftliche Entwicklung zu formulieren gestattet. Ansätze dazu liegen in der Theorie von der „wissenschaftlich-technischen Revolution", der Entwicklung der Wissenschaft zu zur „unmittelbaren Produktivkraft", der „neuen Arbeiterklasse", der „postindustriellen Gesellschaft" vor. Ich will hier diese Ansätze nicht im einzelnen diskutieren, sondern gleich sagen, worauf sie in der Konsequenz hinauslaufen.

Dabei sollte vorausgeschickt werden, daß weder in der Theorie noch in der Realität schlichtweg neue Strukturen auftreten, sondern daß sich vielmehr neue Strukturen über die alten schieben bzw. bisher latente Strukturen an Gewicht gewinnen. Das heißt also, es gibt auch weiterhin Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse und die Auseinandersetzung um die Verfügung über die Produktionsmittel, es gibt auch weiterhin Kapital und den Zwang zu seiner Reproduktion bzw. Verwertung. Die traditionellen Herrschaftsverhältnisse sind durch die neue Bedeutung von Wissenschaft und Technik noch nicht affiziert. Aber wovon wir uns wirklich lösen müssen, ist das Schema von Basis und Überbau, daß bisher eine angemessene Einschätzung der Wissenschaft für die Gesellschaftsstruktur verhinderte. Statt dessen ist ernstzunehmen, **daß jede Gesellschaft sich materiell und ideell reproduzieren muß.** So wie die materielle Reproduktion in Landwirtschaft und Industrie ihre Apparate hat, so die ideelle Reproduktion in Familie, Schule, Universität, Forschungszentren usw. Zur materiellen Reproduktion gehört zunächst die biologische und alles, was daran hängt, d.h. eben Agrikultur und Lebensmittelindustrie, ferner aber die Reproduktion der materiellen Produktionsmittel selbst, schließlich die Reproduktion des „Lebensraumes" des Menschen, d.h. von den Häusern über die Infrastruktur bis zur Reproduktion der Natur. Zur ideellen Reproduktion gehört die Reproduktion von Sitten und Gebräuchen, Alltagsfähigkeiten, Berufsqualifikationen, von Wissenschaft und Technologie. Das heißt, die ideelle Reproduktion betrifft die kulturelle und soziale Ordnung, die die Gesellschaft sich gegeben hat, wie aber auch die Ordnung der Natur, insofern sie der Natur auf der Basis der materiellen Aneignung aufgeprägt wurde. Materielle und ideelle Reproduktionen können auch Produktion genannt werden, insofern nämlich die Reproduktion durchaus nicht auf dem gleichen Niveau stattfinden muß, sondern etwa mit einer Akkumulation von Kapital oder Wissen verbunden ist. Materielle und ideelle Reproduktion hängen eng zusammen. So ist etwa die materielle Reproduktion der Produktionsmittel ohne ideelle nicht möglich, weil zu ihrer Reproduktion beispielsweise die Beherrschung der Technologien gehört. Andererseits ist ideelle Reproduktion auf die materielle angewiesen, zum Beispiel auf den Nachdruck von Büchern, aber sie besteht doch nicht darin, sondern in ihrer ständigen Wiederaneignung durch Lesen*.

Die Gesellschaft hat in ihrer Geschichte sowohl materielle als ideelle Reichtümer angehäuft und produziert ständig neue. Die Lebenschancen des Einzelnen und insbesonere seine Chancen, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, sind abhängig von dem Maß, in dem er an dem materiellen Reichtum der Gesellschaft, aber auch dem ideellen partizipiert. D. h. zunächst für das sogenannte Privatleben, daß sich sein gesellschaftliches Niveau auf der einen Seite durch das Niveau des materiellen Konsums, auf der anderen Seite aber auch nach dem Maße bestimmt, in dem der Einzelne intellektuelle Fähigkeiten, Wissen, kommunikative und interaktive Kompetenzen (d. h. Fähigkeiten für zwischenmenschliche Beziehungen) erworben hat.

Wir können für unsere Situation feststellen, daß bei einer allgemeinen Anhebung des materiellen Konsums gleichzeitig eine **Verarmung an Lebenschancen** im geistig-kulturellen Bereich stattfindet. Diese Tatsache hat mehrere Gründe, die aber alle wesentlich mit der Verwissenschaftlichung von Produktion und gesellschaftlichem Leben zusammenhängen. Die Verwissenschaftlichung der Produktion bedeutet vor allem eine Vernichtung der mittleren Berufsqualifikationen. Auf der einen Seite wird in der Tat in höherem Maße wissenschaftlich-technisch qualifiziertes Personal benötigt, auf der anderen Seite wird aber durch die Maschinisierung der Kopfarbeit im mittleren Bereich, d.h. Organisation, Regulation, Kontrolle, Kalkulation, der dann noch erforderliche Anteil menschlicher Arbeit auf das Niveau des bloßen Handlangers herabgedrückt. Die Schere, die sich hier auftut, könnte sehr wohl zu einer Fraktionierung der Gesellschaft führen, zumal ja die Beziehung zwischen der wissenschaftlich-technischen Intelligenz und dem Proletariat im Arbeitsprozeß auch eine Herrschaftsbeziehung ist. Allerdings muß man sagen, daß auch die wissenschaftlich-technische Intelligenz nicht Herr ihrer Fähigkeiten ist. Ebenso wie in der Produktion wirkt sich die Verwissenschaftlichung für den Bereich des Alltagswissens aus. Hat die erste industrielle Revolution schon fast alle Kompetenzen, die der Selbstversorgung dienten, vom Hausbauen über Tischlerei, Nähen bis zum Backen vernichtet und den Einzelnen total vom Markt abhängig gemacht, so die zweite industrielle Revolution auch noch die Kompetenzen des Umgangs mit den Gebrauchsgütern. Den Haushaltsmaschinen steht der Einzelne auch nur noch als Handlanger gegenüber, für Wartung und Reparatur braucht er

* Bei dem Ausdruck „ideell" sollte nicht an Ideale oder Werte gedacht werden, sondern an Form und Gestaltung durch den Menschen. So artikuliert sich der Widerstand in der AKW-Bewegung nicht als Forderung nach materieller Verfügung über Produktionsmittel, (enteignet die KWU), sondern als Forderung nach anderen Formen von Energietechnologie (Atomkraft Nein Danke).

schon den Spezialisten, alternative Verwendungsweisen hat er nicht mehr in der Hand. Ebenso wie auf diesen mehr handwerklichen Bereichen hat eine Entleerung von Kompetenzen im Alltagsleben auf dem Bereich der Erziehung, der Medizin, der Kommunikation stattgefunden. Breite Bevölkerungsschichten, sagen wir fast jeder, ist hier auf den Fachmann bzw. Versorgung durch die Kulturindustrie angewiesen. Diese Phänomene laufen auf eine **intellektuelle und kulturelle Pauperisierung** (Verarmung) hinaus, sie gehen Hand in Hand mit einer weitgehenden Entmündigung des Einzelnen, eine Abhängigkeit von Spezialisten, einer Unfähigkeit, sein Alltagsleben noch aus eigener Kraft zu gestalten.

Aber nicht nur die individuellen Lebensschancen sind sowohl materiell als auch ideell von der Partizipation am gesellschaftlichen Reichtum abhängig, sondern auch **die Möglichkeit, das gesamtgesellschaftliche Leben mitzubestimmen.**

Nicht die bloße Verfügung über Sachen, sondern auch die Verfügung über Daten und Fähigkeiten ist Voraussetzung, um am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, sei es in Form von Herrschaft, sei es in Form von kollektiver Willensbildung. Je weiter die Naturaneignung fortgeschritten ist bzw. je höher der Stand der Produktivkräfte ist, und das heißt also, in je höherem Maße die Produktivkräfte durch wissenschaftlich-technisches Wissen geprägt sind, in umso höherem Maße wird sogar die Verfügung über den materiellen Reichtum der Gesellschaft abhängig von den intellektuellen Kompetenzen, die man erworben hat oder kommandieren kann. Das bedeutet auf der einen Seite, daß die Mitsprachemöglichkeit in gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen mehr und mehr von wissenschaftlich-technischer Sachkompetenz abhängt bzw. beeinflußt wird, daß auf der anderen Seite die Besitzer materieller Produktionsmittel faktisch von ihren leitenden Ingenieuren und Managern unabhängig werden könnten. Beide Tendenzen haben sich in unserer Gesellschaft noch nicht voll durchgesetzt. Die Tendenz ist aber da, ihre Durchsetzung hängt im Grunde davon ab, inwieweit die wissenschaftlich-technische Intelligenz sich ihrer potentiellen Macht bewußt wird.

Aneignung der Natur und Selbstaneignung des Menschen

Als nächstes ist eine Charakterisierung des Standes der Produktivkräfte im weiteren Sinne, das heißt also sowohl der materiellen als auch der ideellen notwendig. Der Stand der Produktivkräfte ist im wesentlichen bestimmt durch den Stand der Naturaneignung und der Selbstaneignung des Menschen. Die Naturaneignung durch den Menschen besteht darin, daß er die Natur durch Arbeit in das Humansystem integriert. Die Selbstaneignung des Menschen besteht darin, daß er seinem gesellschaftlichen Leben bestimmte Formen gibt. Der Stand der Aneignung ist heute durch Verwissenschaftlichung geprägt, oder wie man vielleicht auch sagen könnte, dadurch, daß die intellektuelle die materielle Aneignung dominiert. Die Anwendung der Wissenschaft oder genauer des Typs von Wissenschaft, den wir haben, auf die materiell angeeignete Natur setzt ja einen sehr hohen Stand von materieller Aneignung bereits voraus, d.h. Kontrolle von Randbedingungen, Herstellung isolierter Systeme, reiner Stoffe usw. Ähnlich ist es im Bereich des gesellschaftlichen Lebens. Wenn hier Selbstaneignung des Menschen darin besteht, daß er sein gesellschaftliches Verhalten reguliert, ausdifferenziert und zu bestimmten funktionalen Einheiten zusammenfaßt – rationalisiert, wie Max Weber sagt, so ist die Anwendung der Wissenschaft auf das gesellschaftliche Leben gerade erst dann möglich, wenn dieses Leben durch ein hohes Maß an Bürokratisierung, definiertem Rollenverhalten, abstrakter Integration durch Geld und Daten beherrschbar geworden ist. Diese Bedingungen sind aber heute gegeben, **so daß nun die gesellschaftliche Reproduktion wesentlich von Wissenschaft und Technik abhängig wird.** Das drückt sich einerseits dadurch aus, daß die wissenschaftsintensiven Industrien die führenden materiellen Produktivkräfte sind (Chemie und Elektroindustrie), auf der anderen Seite darin, daß in den Sozialisationsagenturen von der Schule bis zu den Massenmedien (d. h. also in den Institutionen, in denen das Individuum zum gesellschaftlichen Menschen gemacht wird) teils eine wissenschaftlich-technische Infrastruktur, teils wissenschaftliche Theorien immer mehr an Einfluß gewinnen. Diese Tatsache bedeutet aber, daß das gesellschaftliche Leben, das ja zum größten Teil in der Reproduktion der Gesellschaft aufgeht, von der **Form** von Wissenschaft und Technologie, die hier eingesetzt werden, abhängig wird.

Wir müssen damit rechnen, daß auf einem Stand der Produktivkräfte, bei dem diese durch Wissenschaft und Technik geprägt sind, auch die Produktionsverhältnisse in Abhängigkeit von der Form von Wissenschaft und Technologie geraten. Eine universalistisch und zentralistisch ausgelegte Wissenschaft und Technologie erweist sich auf Dauer nur tragbar einem Staatsmonopolkapitalismus bzw. einem monopolistisch oder oligopolistisch organisierten Kapitalismus mit staatlicher Protektion. Seit langem war zu beobachten, daß die Entwicklung von Wissenschaft und Technik dem Staat als Infrastrukturleistung zugeschoben wurde, weil sie in ihrer Größenordnung und ihrem Risiko vom Einzelkapital nicht mehr getragen werden konnte (J. Hirsch), und anhand der KKW-Debatte haben wir gesehen, daß offenbar Großtechnologien auch nur durch Staatsapparate oder unter Staatsschutz betrieben werden können. Auf der anderen Seite bestimmt die Form der Produktionstechnologie die Arbeitsformen, die Arbeitsteilung und die Hierarchie in der Produktion. Daraus folgt, daß heute Gewerkschaften anfangen, sich über die traditionellen Themen von Lohn und Arbeitsplatzsicherung hinaus um Fragen der Technologie und Wissenschaftsentwicklungen kümmern.

Zu unrecht denkt man bei der materiellen Reproduktion in der Regel fast ausschließlich an das Fabriksystem. Aber auch andere Sektoren wie die Landwirtschaft und der medizinische Bereich sind von der Verwissenschaftlichung erfaßt. Das hat zum Verlust bäuerlicher Kompetenzen und Ersatz durch wissenschaftliches Wissen geführ, die Einbeziehung der Landwirtschaft in industrielle Produktionsweisen gefördert, die Naturausbeutung intensiviert. Im medizinischen Sektor erleben wir eine Konzentration in spezialisierten Großkliniken. Das bringt wiederum den Verlust mittlerer Kompetenzen mit sich und bestimmt die Form der Betreuung. So ist beispielsweise die „optimale Geburt" nur in Kliniken mit über 1000 Geburten pro Jahr möglich, weil die medizinische Technik nur in solchen Kliniken rentabel ist und nur hier das hochspezialisierte Personal konzentriert ist.

Ebenso beginnt die wissenschaftliche Selbstaneignung der Gesellschaft das gesellschaftliche Leben zu prägen. Die hochgradige Stilisierung, Normierung und datenmäßige Erfassung des gesellschaftlichen Lebens erlaubt mehr und mehr den Einsatz von Theorien und Programmen zur Steuerung des Systems. Der Einsatz von Steuerungs- und Verwaltungstechnologien erfordert auf der anderen Seite aber eine Totalisierung der genannten Normierung und Verdatung der Gesellschaft. Dadurch werden die Möglichkeiten persönlichen Entzugs und der Freizügigkeit zunehmend eingeschränkt. Der hier geforderte Datenschutz ist deshalb nicht gegen den Mißbrauch von Daten, sondern auch gegen die Produktion von Daten überhaupt geeignet.

Der Widerstand gegen die Technologien, die in zunehmendem

Maße die Reproduktion der Gesellschaft beherrschen, äußert sich im allgemeinen als Widerstand gegen die zunehmende Bedeutung des Staates, als **Antietatismus**. Den einen Grund haben wir schon genannt, nämlich die Beziehung von Staat und Großtechnologie. Der andere ist in der Tatsache zu suchen, daß praktisch der gesamte Apparat der ideellen Reproduktion der Gesellschaft in der Hand des Staates ist. Wenn man mit einigem Recht sagt, daß bei uns der Staat quasi die Funktion der Neutralisierung des Klassengegensatzes von Proletariat und Bourgeoisie gehabt hat, so war es im Rahmen dieses Denkens auch plausibel, die ideelle Reproduktion der Gesellschaft dem staat als dem Träger des „Allgemeinen" zuzuschieben. Sollten aber neue Klassengegensätze aufbrechen, die bestimmt sind durch die Partizipation an bzw. Enteignung von Mitteln der ideellen Reproduktion, so hieße das, daß der Staat in diesem Klassengegensatz Partei ist. Es heißt umgekehrt schon jetzt, daß von vielen revolutionär gesinnten Fraktionen der Gesellschaft nicht eine andere Klasse, sondern der Staat als Gegner angesehen wird. Diese Beobachtung wird übrigens gestützt durch die Tatsache der Politisierung der dritten Gewalt (Rechtsprechung), d.h. durch die Tatsache, daß viele politische Konflikte nicht mehr als Auseinandersetzung **um** die Staatsmacht, sondern eher als Auseinandersetzung **mit** der Staatsmacht sich darstellen.

Man hat mit einigem Recht das Politische als Selbstthematisierung der Gesellschaft definiert (Burdeau). Der Stand der Selbstaneignung der Gesellschaft ist heute dadurch gekennzeichnet, daß der Staat zu einer wissenschaftlich-technisch gesteuerten Verwaltung geworden ist. Die Auseinandersetzung, mit der hier eingesetzten Technologie, wird deshalb unmittelbar zu einer politischen Auseinandersetzung. Die „gewöhnliche" politische Auseinandersetzung zwischen den Parteien ist nur eine darüber, wer diesen Apparat bedienen soll. Die „eigentlich" politische Auseinandersetzung, die sich anbahnt, scheint eine zu werden, die um die Form dieser technologischen Selbstthematisierung der Gesellschaft selbst geht.

Thesen zum Schluß

Ich möchte zum Schluß die Hauptpunkte noch einmal zusammenfassen und auf die Brennpunkte der aktuellen Auseinandersetzung beziehen.

1. **Die ideelle Reproduktion unserer Gesellschaft ist zum Problem geworden.** Der Grund dafür ist hauptsächlich in der Verwissenschaftlichung der ideellen Struktur unserer Gesellschaft zu sehen. Damit ist der maßgebliche ideelle Reichtum der Gesellschaft nicht mehr jedermann zugänglich, er muß explizit erworben werden. Daraus folgt, daß Wissen und Bildung zu einem knappen Gut geworden sind, daß sich Verteilungskämpfe ergeben bzw. schon stattgefunden haben. Wir kennen die Auseinandersetzung um die Ganztagsschule, den numerus clausus, die volksbewegungsartige „Aktion kleine Klasse", wir erinnern uns an die Studentenbewegung – im ganzen kann man sagen, daß es unserer Gesellschaft hier noch einmal gelungen ist, die Probleme administrativ abzufangen. Die Verwissenschaftlichung unserer Gesellschaft bringt neue Hierarchie- und Abhängigkeitsformen mit sich. Wir haben mit einer Vernichtung mittlerer Kompetenzen zu rechnen, einer Dichotomisierung der Gesellschaft nach ihrer Partizipation oder Nichtpartizipation an wissenschaftlich-technischem Wissen. Dadurch verschärfen sich die Probleme zwischen Experten und Laien, es entsteht ein Mißtrauen gegenüber der wissenschaftlich-technischen Intelligenz und Partizipationsbedürfnisse bei den Betroffenen.

2. Die materielle Reproduktion der Gesellschaft hat einen Stand erreicht, auf der sie ohne Wissenschaft und Technologie nicht mehr möglich ist. Auf diese Weise wird **die Form der Technologie, die angewendet wird, bestimmend für die Organisation der materiellen Reproduktion.** Mikroprozessoren und Großtechnologien sind charakteristische Beispiele dafür, wie Formen der Technologie sich in sozialen Folgen niederschlagen. Aufgrund dieser Tatsache entsteht eine politische Auseinandersetzung mit diesen Technologien. Wir haben ähnliche Entwicklungen im Bereich der medizinischen Versorgung, die auch in zunehmendem Maße durch die Form der Technologie geprägt wird. Auch hier beginnen sich Widerstände zu organsieren, die die Form sozialer Bewegungen haben (Gesundheitstag '80, Frauenbewegung).

Elterndemonstration in Hannover

3. **Der Stand der Selbstaneignung der Gesellschaft hat die Anwendung von Wissenschaft und Technologie zu Steuerungszwecken ermöglicht.** Die Anwendung der zugehörigen Verwaltungstechnologien zwingt umgekehrt die gesellschaftlichen Institutionen wie Individuen zu einem apparategerechten Verhalten. Man versucht gegenwärtig, die dadurch entstehenden Kontrollmöglichkeiten und Einschränkungen der Freiheit wenigstens durch rechtliche Regelungen einzudämmen. Man darf sich aber nicht darüber täuschen, daß sie gleichwohl vorhanden sind.

4. Die ideelle Reproduktion der Gesellschaft wird bei uns traditionell durch staatliche Institutionen gewährleistet. Diese Tatsache muß Fronten zwischen Staat und Fraktionen der Gesellschaft schaffen, sobald es um Inhalte und Verteilung des ideellen gesellschaftlichen Reichtums geht. **Deshalb wird die Auseinandersetzung mit bestimmten Technologien heute zu einer Auseinandersetzung mit der zunehmenden Verstaatlichung des gesellschaftlichen Lebens.**